

Oliver Füglistner

20. Portfolio. Oktober 2014

Schreibphasen und Schreibthemen

Das ist eine Gedicht-Phase, durch die ich schreite mit erhobenem Kopf und gesenkten Lippen.

Und neue Themen entstehen, die mich erfüllen wie Helium. Eines dieser Themen wird in den Gedichten dieses Monats (und in Zukunft häufiger) vorkommen: Die Wut. Oder, wie ich es in einem Schreibtagebucheintrag formuliert habe:

Die ganze Wut, zu der du fähig bist, die ganze Bitternis, Bosheit und Brutalität, in ein Gedicht legen – so, dass man es nicht sieht, aber fühlt: schwer und bedrückend, fast nicht auszuhalten, ein Magengeschwür im Gedicht.

Ja, das ist es. Alle Bravheit abstreifen, alle Hemmungen loslassen wie Wagners Walkyrien. Und hoppla, ein neues Gedicht speit sich selbst aus dem nächsten heraus.

Oliver Füglistner

im November 2014

Aus: *Der Montag fängt am Samstag an* (Boris & Arkadi Strugatzki)

Was hat es für einen Sinn, sich einen Wagen anzuschaffen, wenn man doch bloss auf Asphaltstrassen fährt? Wo Asphalt ist, gibt es nichts Interessantes, und wo es interessant ist, gibt es keinen Asphalt.

**Lauter Leute mit beiden Füßen auf dem Boden oder
Auf der Krume der Wirklichkeit und mit grundsoliden Ansichten für die
Eine Geschichte wahr zu sein hat oder mindestens auf einer wahren
Begebenheit
Beruhen sollte während man sich in einem Gedicht auf das gewisse Etwas aus
Schleim & Schlaflosigkeit & unterdrücktem sexuellem Verlangen verlassen
können muss...
Männer für die das Schicksal den Status des Zufalls und Frauen für die der
Zufall den Status des Schicksals
Eingenommen haben oder besetzen... Wie auch immer...
Unkunde hat einen Vornamen und der heisst Ernst...**

**Lauter holzgetäfelte Strassenkarten
Deren vertikale Spannen
An horizontale Grannen
Genagelt wurden wie weiland Gottessohn Nasobeth auf einem fliegenden
Teppich der Unentschiedenheit
Zwischen romantischem Kiesmut und den Unbilden einer
Erstweiligen Verfügung & Beschlagnahme des Zylinders... dessen Stampfen
Keinerlei Ähnlichkeit mehr hat mit der Gleichmässigkeit des Wegs kurz vor
Dem Abspann – & den mendel'schen Gesetzen
Der Uneinsichtigkeit & der tränengeschlagenen Zufriedenstellung
Im Ersatz des Broterwerbs
Aus dem sich nicht einmal eine anständige Fährte
Vergessen denn Fahne!
Konstituieren liesse – keine Fährte sage ich
Jenseits jeglicher Homelie**

**Und die Abweichler und Aufbrecher
Erwarten weiterhin unter der Schale nicht nur
Ihre eigene Saat des Sturms sondern sogar
Die Abbilder jener Kreuzungen an denen ungewiss etwas steht
Weder Budweiser noch Dieseltrieb**

**Und keiner – ich betone mein Lieblingswort: keiner wagt
Den Sprung in den artesischen Brunnen der blauen Augen zweier Braunaugen
Denn alle sind sie so fruchtbar vernünftig & verlangen keineswegs nach
Vergeltung oder Vergällung
In einem wirklichen Sinn... der da wäre?...
In einem wirklichen Sinn wo die Erde am Wegesrand luftdurchflutet aufbricht
Ohne Unterschied von Richtung und Erfahrung –**

**„Gut gegründet ist halb begründet“
& auf dem Ungrund all der vorverlegten Schienenstränge
Arme verschränkt...
Nach Westen! Nach Westen!**

**Du bist verändert. –
Das ist erst der Anfang:
Ich zehre mich auf.**

**Ich bin in einen Zustand geraten –
Ich unterbreche mein Lachen
Wenn ihr geht
Und hebe es dort wieder an
Wenn ihr kommt
Wo ich es habe steigen lassen
Egal
Ob ihr euch noch erinnert
An den Witz oder die Geschichte
Je erlebter umso erfundener.**

**Meine Visage erblüht
Wie jene Rose
Die eine rote Robidogtüte ist
Im Knopfloch der Geschäftsfrau.
Ihr junger Pitbull erwürgt sich fast
Um an meinem Schritt zu riechen.**

**Du bist verändert. –
Das ist noch nicht das Ende:
Ich nähre mich selbst.**

**Ich unterbreche meine Wanderung nicht
Die eine Wandlung ist –
Wie der ausrangierte Bürostuhl
Auf dem anfangs Strassenarbeiter und Schulkinder
Ihre Drehungen vollführten und irgendwann
Muss seine Lehne einen Knacks gekriegt haben
Und ist hoffnungsvoll nach hinten gekippt wie jemand**

**Der den Himmel besser sehen möchte
Aus dem ihm der Regen ins Gesicht prasselt
Aber er blieb einsatzbereit der Stuhl
Sitzbereitschaft nennt man das wohl
Noch im ersten Schnee
Wanderte aber die Strasse hinunter
Verlor dabei nach und nach seine fünf Rädchen
Und steht jetzt nachdem eine Krähe
Ihren Schnabel oder eine Katze
Ihre Krallen daran erprobt hat
Halb ausgeweidet
Wie ein Himbeereis mit Rahm
Mit ein paar Hundekotsäcklein
Unter einem zum Schutz eingezäunten Nussbaum
Und lässt sich immer noch drehen...
Hat also immer noch
Etwas zu verlieren...**

**Du bist verändert. –
Ich suche den Eingang zum Ausgang
Und wehre mich nicht mehr
Gegen den Khat
Auf dem ich kaue
Seit du anders bist
Als ich es mir wünsche –
Gegen die lehmbittere Ankunft dort
Wo das grüne Licht
Wiederweltlich
Anzeigt das Knospen
Das zu erbrechen
Nur mir gegeben ist.**

**Jenes Knospen das
Knorpelweich wie die Fleischhaut der Baumnüsse
Dem Zermatschen unter meinem Schritt**

Widerstrebt

Während meine Kinnladen noch zittern

Lüstern und flügelahm

Vom Weg der Dinge.

TIXE ist wieder eine neue Serie, ein neuer Zyklus. Es geht hier um die Suche nach dem Ausgang, EXIT / TIXE. Mehr ist dazu nicht zu sagen. Auch nicht, was für ein Ausgang denn genau gesucht wird...

**Mit den Bewegungen
Die ich gewagt und vermocht
Verbleibe ich.
Wenige – eine Kollektion aus
Präzision und Zufall.
Eingeklemmt zwischen
Ehgraben und Augenliner
Aussenständen und Ehekrise.
Ein verquerer Haufen
Aus Vaseline und Wasserköpfen.
Die Wüste durchquert
In diesem ehrlich
Konstellierten Seesack.
Einige wenige markante
Knochen im Viehgatter.
Ich raufe mir die Haare.
Die wenigen Bewegungen
Sind allen durchsichtig:
Konsterniert und vertiert
Schnappe ich nach Luft
Die wie ein Schneeball
Meine Lungen füllt.**

**Du hast dich doch
Gut erhalten
Sagen manche.
Ja konserviert
Antworte ich.
Das kommt davon
Dringt ihre Stimme durch die Membrane
Das kommt davon
Wenn man**

Die Kröten im Hals

Zu Worten macht

Und umgekehrt.

Die letzten Bewegungen

Unterm Schutz der Wirklichkeit

Werden allein

Der Bedeutungserweiterung

Dienen.

Du musst nicht hinausgehen:

Du bist ein Schweizer. Vergiss es nicht.

Du bist nicht wirklich. Du hast die Gicht:

Du kennst doch nur die Nähen!

Du musst nicht noch mehr flehen:

Du bist ein Schweizer. Vergiss es nicht.

Du bist beweglich. Begrenz dich nicht.

Du kannst überall nähen.

Herrgott! Vergiss es! Lass dich doch fort!

Besitzest niemals das Eigne - trenn dich -

Die Frauenröcke dort wehen!

Und aufgebrochen der Schweizer Hort

In Floskeln-Schonung. Geh jetzt endlich!

Spürst du nicht auch hier Wehen?

**Das ist ein Tag an dem
Baselbieter Väter ihre Kabrios mit ihren Söhnen und ihrer tauben Wildheit füllen
Und im Fahrtaumel von einem Leben als Henry Fonda träumen
Für das ihnen bisher der Mut gefehlt hat
Und was weiss ich wohin fahren
Einfach wohin –
Der Technik zuliebe dem Getriebe und dem offenen Verdeck
Das ist Freiheit sagen sie sich
Während ihre Frauen zuhause in Stöckelschuhen Terrinen in sauberen
Schürzen zubereiten...
Das ist ein Tag an dem
Ich diese Frau wieder sehe
Mit ihrem von einer rothaarigen Welle dahergetragenen Albinogesicht
Diese Frau die mir schon damals wie Gift in die Adern gefahren ist als ich sie
Vor zwei oder drei Jahren hier getroffen habe
Und mein Junge spielt auch heute noch
An diesem Tag im späten Oktober
Der so viel vom Sommer behalten hat dass man sich zu glauben berechtigt fühlt
Er sei der Sündenfall eines Süchtigen
Und so sehen die Leute heute ja aus
Mein Junge ist auch heute noch gleich wie damals
Eine Art naiver gutherziger hitziger und wehrloser Freak
Der alle mit seinem Spiel und seinen Ideen in den Bann zieht
Bis auf die paar Jungs die es nicht lassen können uns gutmütige
Und selbst im Zorn noch zu jeglicher Anwendung von Gewalt oder
Körperlichkeit zu bewegen sind sodass ich
Wie eine fauchende durchnässte Katze in den Sandkasten einfalle
Um ihn zu retten und diese Frau sitzt wieder dort auf dem Mäuerchen
Vorgebeugt ihrem Albinokind helfend dessen rotumkraustes Gesicht
Vor lauter Vorsicht eine krabbenhafte Gestalt angenommen hat
Und die Stimme dieser Frau in ihren kunstvollen Schlabberjeans und dem
Ledergilet über einer verwaschenen rosafarbenen Bluse
Dringt mit dem Kitzeln eines Insekts in meine Ohren die unmittelbar mit meinem
Glied verbunden scheinen
Aber damals
An jenem Tag im frühen März
Da man vor lauter Klammheit kaum von Frühling zu sprechen gewagt hätte**

**Vor drei Jahren oder zwei
War ihre Erscheinung wie ein langsamer Stromschlag
Wie das Auszucken eines Fisches am Trockenen durch meine feucht
durchkühlten Glieder eingedrungen
Und ich sah sie zuerst von hinten die einzelnen Rückenwirbel wie Knöpfe durch
die weisse Bluse gedrückt
Ihre Hüften zierlich wie ein Eibenstamm –
Und ich zückte wie immer nach dem Einspielen mit dem Buben meine Pfeife –
Hatte gerade einen neuen Tabak hineingestopft
Der mit einem bitteren und wilden Beerengeruch meinen Gaumen imprägnierte
Was sich anfühlt wie
Das Abschleifen von Dielen
Und ich sog gierig und viel zu hastig an meiner Pfeife dass sich der Pfeifenkopf
in meiner linken Hand schnell wie ein Glutstück anfühlte
Und ich muss schnell in einen Zustand der fröhlichen Benebeltheit und
Entrückung verfallen sein
Mit kreisrunden kreisenden Gedanken im Kopf und wirren eifrigen Wörtern im
Heft
Und habe mich an ihre Seite gesetzt
Sie hatte ihre Hochhaken ausgezogen und ihre blauen Adern leuchteten auf dem
Rist ihrer schneeweissen Füsse mit der Perlenreihe ihrer weiss lackierten Zehen
–
Ihr Mädchen war wie sie
Ein rothaariger Albino –
Und wir begannen eines dieser belanglos-bedeutsamen Gespräche
Wie sie Eltern überall am Rand der Sandkastenarena führen können
Doch fühlte ich bald
An jedem Tag im frühen März
Der von einem feinsten Nebelgetröpfel wie getränkt war so
Dass man niemals an einen Frühling und noch viel weniger
An einen Herbst überhaupt zu denken gewagt hätte
Und der doch wie ein Kiesel im Schuh alles schon bedeutete
Und nicht wie dieser Tag der nochmals viel verspricht und doch in einer kalten
nieseligen Nacht endet
Und der Mond im Morgen wie eine umgekippte irdene Schale gehangen hat
Fühlte ich ein dumpfes Hämmern in meinen Lenden und in meinem schweren
schwebenden Kopf der an meinem Hals zu zerren begonnen hatte
Wir waren auf merkwürdige Bahnen gekommen
Lag es an ihrem unglaublich raffinierten Händen**

**Und ihrer sagenhaft willkürlichen Genauigkeit in jeder Geste oder daran
Dass ich uns allmählich eingenebelt hatte
Und ich hatte Tage danach noch einen sturmen Kopf und Dünnschiss
Ihre Hand lag auf meinem Oberschenkel und meine auf ihrem knöchigen
blossenen Knie
Bis wir merkten dass unsere Kinder nicht mehr spielten sondern uns anstarrten
Wie man Ausserirdische anglotzt
Voller Unglauben und Hoffnung –
Nahmen Zunge und Lippen wieder zu uns und
Brachen in Lachen aus –
Ich tastete nach meiner Pfeife
Die den Kindern längst als Schaufel diente
Und sie richtete ihre Haare –
Und heute an diesem Tag
Trafen meine Blicke sie wie Hagelkörner
Und sie strich sich nervös durchs Haar als verfangen sich die Hagelkörner darin
wie gefrorene Sahne
Und erwiderte die Blicke nicht:
Sie stillte ihr zweites Kind und lächelte wie eine Fruchtbarkeitsgöttin darüber
hinweg in eine Honigferne –
Ihre ganze Gestalt glich einem zu lange gegangenen Teig der bereits wieder in
sich zusammenzufallen begann
In säuerlichem Seufzen
Herbstlich in jedem Sinn und erst
Als ich meine Pfeife herausklaubte und zu füllen anfang
Wandte sie den Blick zu mir
Aber nichts war mehr gleich
Bis auf unsere beiden Kinder
Die immer noch miteinander spielten
Im Schatten meines Rauchs und ihrer metallischen Stimme –
Und ihr Lächeln war eines
Das die ganze Wildheit des Lebens zusammenfasste
Ohr ihr weder die Alltäglichkeit noch die Wunderlichkeit zu nehmen
Nein nichts war mehr gleich
Und als ich den Jungen in seinen Anhänger fixierte und mein rechtes Bein über
den Sattel schwang
Stand sie auf und schritt in ihren schweren Schuhen zu mir und blieb stehen
Hob die Hand die nur mit einem Faden am Handgelenk hängen konnte und
strich mir die grauen Locken aus der Stirn und ich**

**Erkannte ihre Krähenfüsse
Als könnt ich sie ändern
Stauen und dämmen zu Mäandern –
Am Rheinufer schlenderten die Sonntagsfamilien wie für den Winter präparierte
Rosenstöcke
Mit Chassis-Gesichtern und kleinen redundanten Wörtern –
Und ich dachte
An jenen Märztag
Der von diesem
Unternehmungslustigen
Oktobertag...
Der es wie ein 40-jähriger
Nochmals wissen will
Das Abseitslaufen und
Das Ausbrechen
In all seiner
Aufgeschlossenheit
Und Bereitschaft...
Aufgeht
Wie ein Kater –**

**Du willst es nicht hören.
Nicht nochmals. Und überhaupt
Das ganze Selbstdarstellungs-
Ding! Du kannst es nicht
Hören. Nochmals wäre
Das Ende. Doch das sage ich dir:
Das Atmen des Gegenübers
Dringt wie Teppichklopfen
Rasch und kurz
Bis an dein Ohr.
Höher fast schon biergelb sprühend
Und du sagst
Prustend
Ringt das Warten um die Arten
Mit Basedow'schen Augen
Von ergänzten und
Gänzlichen Aufgaben –
Alles eine Sache der
Eigenherdung und Eingemeindung.
Nicht nochmals kann es geschehen
Dass hinter dem Plastik der Platitüden
Den Armen auf dem Rücken
Den eröffneten Drüsen
Die Schulterblätter sich
Rotierend lösen.
Störe mich nicht. Die Darstellung dessen
Was in mir klopft
Wie das Aufheulen eines zurückgeschobenen Stuhls
Nimmt alles
Was auf die Haut des Ranzens passt
Über den Scharten
Die meine Beschläge geschlagen
Mit in die Keller der Eigenheit.
Du kannst hören weder
Die Eigenwerbung
Die im Gaumen der Wörter platzt**

**Noch die simplen wenigen Takte
Aus Ehrlichkeit und Strenge. Du bist
Wie die Luft
Die aus den Schildern der Ventilatoren
Sauer und fade
Stammt. Alles
Was in dich tropft
Wie das Aufbäumen eines zurückgezogenen Kalkvorhangs
Ist hier drin. Die Glocke am Hals des Tiers
Klingt weil seine
Hörner es nicht können.
Du kannst nicht länger
Bis an das Tor
Meiner Gegenwart
Horchen! Ich bin eines Vaters Geist
Hintern Schädel der Intentionen.
Stimmt alles? Küsst mich jetzt
Auf die Stirn
Wo es schmerzt:
In die Falte
Die sich öffnet
Wenn ich dich
Sehe. Und ziehe nicht
Am Reißverschluss
Unseres Rendez-vous.**

Dieses und die zwei folgenden Gedichte sind einerseits aus meinem Zyklus „Vakuum“ und andererseits pure Poetik-Gedichte. Es geht hier meist um den Zwist, die Unentschiedenheit zwischen Leser und Schreiber, zwischen Ehrlichkeit und Lüge.

**Ich kann dich nicht lieben
Die Luft ist zu dünn.
Wie Krähen verstieben
Die Gesten - zu schön.**

**Die Luft ist zu dünn.
Das Pfeifen des Windes.
Die Gesten - zu schön
Wie Schreie des Kindes.**

**Das Pfeifen des Windes
Erstick im Gähnen
Wie Schreie des Kindes.
Mit Küssen die Tränen**

**Ersticken und Gähnen.
Ich höhle den Stein
Mit Küssen. Die Tränen
Verspritzen mit Geschrei.**

**Ich höhle den Stein...
Und Krähen verstieben
Verspritzen ihr Geschrei.
Ich kann dich nicht lieben.**

**Ich bin ein Boxer
Im Ernst jetzt
Ich habs im Eingeweide
Hier hier und hier
Ich beginne mit kleinen
Kurzen tastenden Schlägen
Die den Leser heranlocken
Memmenhafte Schläge wenn man so will
Zeh an Zeh stehen wir dann tänzelnd
Wie zwei Hunde die sich beschnuppern
Und er wischt mir mit einem linken Haken ans rechte Ohr
Ein einziges Dröhnen in der Birne
Und ich senke
Nur kurz
Meine Deckung und da
Kommt auch schon der Uppercut
Und schleudert mein Hirn
Wie einen offenen Gulaschtopf
Auf meine Schulterblätter
Ich tripple taumelnd weg und weiter
Und er dringt auf mich ein
Zeh an Zeh
Und ich vergesse jede Rücksicht
Und bearbeite seine Nieren
Mit Schlägen wie Löffel
Denn jetzt brennt's in mir
Es ist wie Kotzen
Einfach mit den Armen
Mein letzter Punch hebt ihn von den Brettern und
Ich sehe das feine Rinnsal an seinem Kinn
Und er umklammert mich
Rasselnd keuchend
Wie eine Kuh
Rutscht an meinem Nacken herum**

**Es ist schwer ihn von mir zu stossen
Verdammt glitschiger Aal fauche ich
Und rücke ihn in die Banden
Bevor ich aushole
Sein Kopf fliegt verformt wie ein Wal am Strand bis ans Schlüsselbein hinüber
und zurück
Und dann starren wir uns an
Mit geplatzten Lippen
Und zuschwellenden Augen
Aus unseren Cornern heraus
Und ich weiss
Dass mein Eingeweide jetzt
Wie der Motor einer Bolide röhrend
Angesprungen ist und dass auf das Eingeweide jetzt
Verlass ist und ich springe auf
Dem Leser entgegen
Bereit für 10 Runden
Und pfeife auf Technik
Beinarbeit und Finten
Verlasse mich ganz
Auf die Stamina
Meines Worts.**

**Ich stehe auf
Schwinge meine beiden Wörter aneinander
Dem werde ich es zeigen.**